

Hilfsgerüst zum Thema:

Schöpfung

Summa contra gentiles, Buch II, Kap. 1–21; 46–55

1. Schöpfung: Die Verursachung des Seins

- Thomas von Aquin: »Es kann nichts von Gott Verschiedenes geben, dem Gott nicht Ursache des Seins wäre.«¹

- Aus der Tatsache, daß Gott für alles die Ursache des Seins ist (= *Summa contra gentiles*, II, Kap. 15), »ist ersichtlich, daß Gott die Dinge aus keinem schon vorher Existierenden, wie aus einer Materie, ins Sein gebracht hat.«²

- Avicenna (ca. 980–1037) zufolge ist Sein ein Akzidenz.
 - Averroes (1126 in Córdoba–1198 in Marrakesch) lehnt diese These ab.
 - * Im Sinne realer Existenz ist Existenz als ein wesentliches Prädikat aufzufassen.
 - * ›Seiender Mensch‹ und ›Mensch‹ bedeutet nichts Unterschiedliches.
 - Averroes kennt die Idee des Thomas nicht, dass Geschöpfe Sein *haben*.

- Der Schöpfungslehre bedeutet Thomas von Aquin zufolge, »daß Gott bei Hervorbringung seiner Wirkung keiner vorliegenden Materie bedarf, aus der er [etwas] wirkt«.³

¹*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16

²*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

³*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

- Ursachen, die Materie voraussetzen, sind nur begrenzte Ursachen.

»Jede Materie wird dadurch, daß ihr eine Form zugeführt wird, zu einer Art bestimmt. Aus einer vorliegenden Materie dadurch [etwas] zu wirken, daß man ihr irgendwie eine Form zuführt, ist also Sache eines auf eine bestimmte Art hin Wirkenden. Ein solches Wirkendes ist aber ein begrenztes Wirkendes: Die Ursachen sind nämlich dem Verursachten entsprechend. Ein Wirkendes, das notwendig einer vorliegenden Materie bedarf, aus der es [etwas] wirken kann, ist also ein begrenztes Wirkendes. Gott aber ist als allumfassende Ursache des Seins wirkend, wie oben dargelegt wurde (I, 15). Er bedarf also in seinem Wirken keiner vorliegenden Materie.«⁴

- Gott hingegen verursacht das Ganze:

»Die ihm [= Gott] eigene Weise seines Wirkens ist also, daß er das existierende Ding als ganzes und nicht nur etwas Innewohnendes, nämlich die Form in der Materie hervorbringt.«⁵

- Für Averroes hingegen wird die ›erste Materie‹ nicht erschaffen.

- »Alles Tätige ist tätig durch die Kraft Gottes.«⁶
 - Kapitelüberschrift: »Gott ist für alles Tätige die Ursache des Tätigseins [*Deus est causa operandi omnibus operantibus*].«

- Die Seinsursächlichkeit umfaßt und begründet jede andere Ursächlichkeit:

»Je umfassender eine Wirkung ist, um so höher ist die ihr eigene Ursache; denn je höher eine Ursache ist, um so weiter erstreckt sich ihre Kraft. Das Sein aber ist umfassender als das Bewegtwerden. Es gibt nämlich Unbewegtes unter dem Seienden, wie auch die Philosophen lehren, z. B. Steine und dergleichen. Es ist also

⁴*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

⁵*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

⁶*Summa contra gentiles*, III, Kap. 67.

notwendig, daß über der Ursache, die nur durch Bewegen und Verändern wirkt, jene Ursache steht, die der erste Ursprung des Seins ist. Wir haben aber dargelegt, daß dieser Ursprung Gott ist. Gott wirkt also nicht nur durch Bewegen und Verändern. Alles aber, was Dinge nur aus einer vorliegenden Materie ins Sein bringen kann, wirkt nur durch Bewegen und Verändern; denn das Herstellen von etwas aus einer Materie geschieht durch eine Bewegung oder Veränderung. Es ist also nicht unmöglich, Dinge ohne eine vorliegende Materie ins Sein zu bringen. Gott bringt also die Dinge ins Sein ohne eine vorliegende Materie.«⁷

- Schöpfung ist eine Beziehung, und zwar eine Abhängigkeit:
 - »Schöpfung ist nämlich nicht Veränderung, sondern Abhängigkeit des geschaffenen Seins von jenem Ursprung, von dem es gesetzt wird; und so gehört sie zur Gattung der Beziehung. Deswegen hindert auch nichts, daß sie im Geschaffenen wie in einem ihr Grundeliegenden ist.«⁸⁹
- Averroes setzt ein Substrat voraus, an dem die Formen verändert werden.
- Für Averroes ist die Ursächlichkeit durch Ursachen vermittelt.
 - Das Geschöpf steht nicht in einer unmittelbaren Beziehung zu Gott.

2. Kann Gott ein Geschöpf vernichten?

- Die Antwort hängt von der inneren Möglichkeit im Wesen des Geschöpfes ab.

⁷*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

⁸*Summa contra gentiles*, II, Kap. 18.

⁹Non enim est creatio mutatio, sed ipsa dependentia esse creati ad principium a quo statuitur. Et sic est de genere relationis. Unde nihil prohibet eam in creato esse sicut in subiecto. *ScG*, II, Kap. 18.

(a) Avicennas Antwort

- Außer Gott hat alles in sich die Möglichkeit, zu sein und nicht zu sein.
- Begründung: Sein liegt außerhalb der Natur einer Wirklichkeit.
 - Unterscheidung von Sein (Existenz) und Wesen (Natur)

- Die Notwendigkeit zu sein hat ein Geschöpf von einem anderen, dessen Natur sein Sein ist und in folgedessen existiert von sich aus notwendigerweise. Dies ist Gott.

(b) Die Antwort des Averroes

- Wirklichkeiten, die in sich eine Möglichkeit, zu sein und nicht zu sein, haben, können auch nicht von einem anderen notwendiges Sein erhalten.

- In Geschöpfen, die die Notwendigkeit zu sein haben, gibt es keine Möglichkeit, zu sein und nicht zu sein.
- Solche sind alle unvergänglichen Dinge, wie die körperlosen Substanzen und die himmlischen Körper.
 - Diese haben in ihrer Natur keine Möglichkeit, nicht zu sein.

 - Denn was in seiner Natur die Möglichkeit hat, nicht zu sein, kann nicht von außen Unvergänglichkeit erhalten, so daß es von seiner Natur aus unvergänglich wäre.

- Also haben solche Geschöpfe keine Möglichkeit zum Nicht-Sein.
- Das heißt, daß, wenn das göttliche Wirken entzogen würde, sie nicht aufhören würden zu sein.

- Thomas nennt die Position des Averroes vernünftiger als die des Avicenna.

(c) Die Zurückweisung des Thomas von Aquin

- Ein Geschöpf, das vom Wesen her kein notwendiges Sein hat, kann Unvergänglichkeit von einem anderen erhalten.
- Aber nicht in seiner eigenen Natur, denn es wäre ein Widerspruch, wenn etwas in seiner Natur die Möglichkeit hat, nicht zu sein, und die Notwendigkeit zu sein.
- Es ist also nicht ausgeschlossen, daß ein vergängliches Wesen Unvergänglichkeit geschenkt bekommt.
 - durch Gnade oder
 - durch die Herrlichkeit
- Außerdem ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Geschöpf, das von Natur aus keine Möglichkeit zum Nicht-Sein innehat, sein notwendiges Sein von einem anderen erhält, zumal es alles von einem anderen hat.
- Das bedeutet, daß, wenn der Schöpfer aufhörte zu wirken, ein solches Geschöpf aufhörte zu sein, aber nicht wegen der Möglichkeit in ihm, nicht zu sein, sondern wegen Gottes Kraft, Sein nicht zu verleihen.

(d) Die eigene Auseinandersetzung des Thomas von Aquin

[i] *In Hinblick auf das Geschöpf betrachtet*

- Die Möglichkeit zu sein und nicht zu sein kommt etwas zu nur durch die Materie.
 - „Materie“ ist reine Möglichkeit.

- Materie kann nicht die Möglichkeit haben, nicht zu sein, da sie nicht ohne Form existieren kann.
- Nur sofern sie unter einer Form existiert, hat sie die Möglichkeit, eine andere Form anzunehmen.
- Vergänglichkeit bedeutet also, daß eine mit Materie verbundene Form durch eine andere ersetzt wird.
- Materie ist die Bedingung der Möglichkeit von Vergänglichkeit und Unvergänglichkeit.
- Demzufolge hat das Universum insgesamt [*tota natura creata*] keine Möglichkeit, ins Nichts zu fallen.

- Gott will das Gute notwendigerweise; er ist unfähig, etwas zu wollen, das mit seiner Gutheit nicht vereinbar ist. (Gott kann z. B. nicht lügen und auch nicht zu lügen wollen.)

- Nun ist die Nicht-Existenz von Geschöpfen nicht in sich unmöglich; sonst wären sie immer da.
 - weil sie nicht ihr Sein sind.

- Gott erschafft nicht aus einer Notwendigkeit seiner Natur, sondern frei.

- Und seine Gutheit ist nicht von Geschöpfen abhängig, so daß sie von deren Existenz abhängen würde.

- Also ist es für Gott nicht unmöglich, die Geschöpfe zunichte zu machen, d. h. aufzuhören, ihnen Sein zu verleihen.

- Gott kann nicht alles tun.
 - Er kann nicht Widersprüchliche tun.
 - Und er kann nicht das tun, was im Gegensatz zu einer Notwendigkeit steht.

- * Was auf zweierlei Weise der Fall sein kann.
- 1. bei einer aktiven Fähigkeit, die nur eine einzige Wirkung hervorbringen kann.
 - * Dies kommt bei Gott vor, sofern der Vater den Sohn hervorbringen muß.
- 2. aufgrund eines Endzieles, in das etwas notwendigerweise neigt.
 - * Zum Beispiel: Der Mensch strebt notwendigerweise nach Glückseligkeit.

3. Die Engel: die Vollständigkeit des Universums

- nicht nur Theologie
- Aristoteles sah die Verursachung der Bewegung der Sterne in den so genannten Gestirngeistern.
- Der Glaube an Engel ist Teil des muslimischen Glaubens.
 - Lichtwesen
 - Am Ende der Zeiten werden sie sterben und unmittelbar wieder auferweckt und ins Paradies gebracht werden.
 - Engel begleiten die Sterblichen auf jedem Schritt (Sure 13,11).
 - Es wird sagt, dass sie keinen Ort betreten, wo ein Bild oder ein Hund sich befindet.
 - Sie haben verschiedene Aufgaben: vier oder acht tragen den Gottesthron (Sure 69,17), doch ihre Hauptaufgabe ist ständige Anbetung.
 - Sie preisen Gott (Sure 21,20), sind gehorsame Boten Gottes.
 - Engel schützen Menschen (Sure 13,11; 50,17f.).
 - Menschen steht höher, da sie zwischen Gut und Böse wählen können.
 - Nach philosophischer Auffassung sind die Engel geistige Substanzen, die in zwei Gruppen aufgeteilt werden: die erste gibt sich in völliger Abkehr von allem Kreatürlichen allein der Vertiefung in Gottes Wesen; die andere bringen Gottes Verfügungen vom Himmel zur Erde.

- Im Mittelalter wurde darüber gestritten, ob die Gestirngeister mit den Engeln identisch sind.
- Intelligenzien: entweder die Beweger der Himmelskörper oder die Seelen der Himmelskörper, die von den Intelligenzien abhängig sind.
- Die Averroisten sahen die Engel als mit den Intelligenzen identisch.
- Averroes zufolge sind die Engel getrennte Intellekten.
 - *Ein* Engel ist der aktive Intellekt.
 - Von ihm stammt jeder menschliche Intellekt.

- al-Farabi und Avicenna identifizieren den aktiven Intellekt mit dem Engel Gabriel.

- Für Thomas passen die Engel gleichsam in eine Lücke im Universum.

- In der *Summa contra gentiles* ist nicht von Engeln, sondern von »geistbegabten Geschöpfen« (*creaturae intelligentes*) oder »geistigen Substanzen« (*substantiae intellectuales*) die Rede.
 - Ihre Existenz lässt sich nicht empirisch feststellen.
 - Thomas erörtert stattdessen, ob sie existieren *müssen*, *warum* es sie geben muss und *was* sie sind.
 - *Summa contra gentiles*, II, c. 46: »Dann nämlich ist eine Wirkung im höchsten Maße vollkommen, wenn sie zu ihrem Ursprung zurückkehrt. Deswegen ist auch der Kreis unter allen Figuren und die Kreisbewegung unter allen Bewegungen am vollkommensten, weil in ihnen eine Rückkehr zum Ursprung geschieht. Damit nun das Universum der Geschöpfe die letzte Vollkommenheit erreicht, müssen die Geschöpfe zu ihrem Ursprung zurückkehren. Die einzelnen und alle Geschöpfe kehren aber zu ihrem Ursprung zurück, insofern sie die Ähnlichkeit mit ihrem Ursprung auf Grund ihres Seins und ihrer Natur an sich tragen, in welchen sie eine gewisse Vollkommenheit haben; so wie auch alle Wirkungen dann höchst

vollkommen sind, wenn sie im höchsten Maße der wirkenden Ursache ähnlich werden, wie ein Haus, wenn es im höchsten Maße der künstlerischen Idee ähnlich wird, und das Feuer, wenn es im höchsten Maße dem es Erzeugenden ähnlich wird. Da der Ursprung bei der Hervorbringung der Geschöpfe, wie oben dargelegt wurde, der Verstand Gottes ist (II, 21 f.), deshalb war es zur Vollkommenheit der Geschöpfe notwendig, daß es geistbegabte Geschöpfe gibt.«

- »Zur vollendeten Vollkommenheit des Universums mußte es daher Geschöpfe geben, die nicht allein auf Grund einer Ähnlichkeit der Natur, sondern auch durch ihre Tätigkeit zu Gott zurückkehren. Das aber kann nur durch die Tätigkeit des Verstandes und des Willens geschehen, weil auch Gott sich selbst gegenüber in keiner anderen Weise tätig ist. Daher mußte es zur höchsten Vollkommenheit des Universums geistige Geschöpfe geben.«
- »Es muß also zur höchsten Vollkommenheit des Universums einige Geschöpfe geben, in denen die Form des göttlichen Verstandes hinsichtlich des Geistigseins ausgeprägt ist [*Oportet igitur ad summam perfectionem universi esse aliquas creaturas in quibus secundum esse intelligibile forma divini intellectus exprimitur*], und das heißt: Es muß Geschöpfe geben, die ihrer Natur nach geistig sind.«

4. Alles ist aus dem Nichts ins Sein gebracht worden

- Diese Lehre bedeutet „daß Gott bei Hervorbringung seiner Wirkung keiner vorliegenden Materie bedarf, aus der er [etwas] wirkt“. (ScG, II, Kap. 16)
- Averroes lehnt die Lehre der Schöpfung aus Nichts ab.
 - Er vertritt die Ewigkeit der Welt.
 - Diese Lehre entspricht nicht der Auffassung der islamischen Theologie, die die Schöpfung auf eine Tätigkeit von Allah selbst ausgeht, der die Dinge aus nichts erschuf.
- „Es kann nichts von Gott Verschiedenes geben, dem Gott nicht Ursache des Seins wäre, wie dargelegt wurde (II, 15).“ (ScG, II, Kap. 16)

- Ursachen, die Materie voraussetzen, sind nur begrenzte Ursachen.

„Jede Materie wird dadurch, daß ihr eine Form zugeführt wird, zu einer Art bestimmt. Aus einer vorliegenden Materie dadurch [etwas] zu wirken, daß man ihr irgendwie eine Form zuführt, ist also Sache eines auf eine bestimmte Art hin Wirkenden. Ein solches Wirkendes ist aber ein begrenztes Wirkendes: Die Ursachen sind nämlich dem Verursachten entsprechend. Ein Wirkendes, das notwendig einer vorliegenden Materie bedarf, aus der es [etwas] wirken kann, ist also ein begrenztes Wirkendes. Gott aber ist als allumfassende Ursache des Seins wirkend, wie oben dargelegt wurde (I, 15). Er bedarf also in seinem Wirken keiner vorliegenden Materie.“ (ScG, II, Kap. 16)

- Gott macht das Ganze:

„Die ihm [= Gott] eigene Weise seines Wirkens ist also, daß er das existierende Ding als ganzes und nicht nur etwas Innewohnendes, nämlich die Form in der Materie hervorbringt.“ (ScG, II, Kap. 16)

- Die Bestätigung durch die Autorität der Offenbarung:
„Diese Wahrheit aber bestätigt die Heilige Schrift mit den Worten: ‚Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde‘ (Gen 1, 1). Erschaffen ist nämlich nichts anderes als etwas ohne eine schon vorliegende Materie ins Sein bringen.“ (ScG, II, Kap. 16)

5. Die Beziehungen, die Gott als dem Schöpfer zugesprochen werden, sind in Ihm nicht wirklich

- „Schöpfung ist nämlich nicht Veränderung, sondern Abhängigkeit des geschaffenen Seins von jenem Ursprung, von dem es gesetzt wird; und so gehört sie zur Gattung der Beziehung. Deswegen hindert auch nichts, daß sie im Geschaffenen wie in einem ihr Zu-

grundlegenden ist.“ (ScG, II, Kap. 18)¹⁰

- „Es ist also offenbar, daß vieles von Gott im Sinne eines Bezuges ausgesagt wird.“ (ScG, II, Kap. 11)
- Dafür eine mögliche Begründung: „Es läßt sich nicht verstehen, daß etwas im Bezug auf ein anderes ausgesagt wird, wenn dieses nicht auch umgekehrt im Bezug auf jenes ausgesagt würde. Die Dinge aber werden im Bezug auf Gott ausgesagt, als abhängig von ihm in ihrem Sein, das sie, wie dargelegt wurde, von Gott haben [*secundum suum esse, quod a deo habent*] (I, 6). Gott muß also umgekehrt im Bezug auf die Geschöpfe benannt werden.“ (ScG, II, Kap. 11)
- Aber diese Beziehungen sind in Gott nicht real: „Diese Beziehungen zu seinen Wirkungen aber können in Gott nicht real sein.“ (ScG, II, Kap. 12)
- „Gott verhält sich also zu dem von ihm verschiedenen Seienden wie das Wißbare zu unserem Wissen, das dessen Maß ist. Denn ‚auf Grund dessen, daß ein Ding ist oder nicht ist‘, ist nach den Kategorien des Aristoteles ‚eine Meinung und eine Aussage wahr oder falsch‘. Mag man aber auch mit dem Wort ‚Wißbares‘ eine Beziehung zum Wissen aussprechen, so ist doch die Beziehung als Realität nicht im Wißbaren, sondern lediglich im Wissen. Deshalb wird nach Aristoteles im 5. Buch der *Metaphysik* ‚Wißbares im Sinne eines Bezuges ausgesagt‘, nicht weil es selbst [auf anderes] bezogen wäre, sondern ‚weil ein anderes auf es selbst bezogen ist‘. Die genannten Beziehungen sind also in Gott nicht real.“ (ScG, II, Kap. 12)
- Die Schöpfungsbeziehung ist dennoch etwas Wirkliches.
 - „Da nämlich die geschaffene Wirkung vom Schaffenden wirklich abhängt [*realiter dependeat a creatante*], muß diese Beziehung etwas Wirkliches sein.

¹⁰Non enim est creatio mutatio, sed ipsa dependentia esse creati ad principium a quo statuitur. Et sic est de genere relationis. Unde nihil prohibet eam in creato esse sicut in subiecto. ScG, II, Kap. 18.

Jedes Wirkliche aber wird von Gott ins Sein gebracht. Sie ist also von Gott ins Sein gebracht.“ (ScG, II, Kap. 18)

6. Die Bedeutung der Beziehungen Gottes

- vergleichbar mit einem Erkenntnisgegenstand:
„Da nun dargelegt wurde, daß diese Beziehungen in ihm nicht real sind (I, 12) und sie dennoch von ihm ausgesagt werden (I, 11), bleibt also übrig, daß sie ihm lediglich nach der Weise des Erkennens zugeschrieben werden, und zwar deshalb, weil alles andere auf ihn bezogen ist. Denn indem unser Verstand erkennt, daß etwas auf ein anderes bezogen ist, erkennt er zugleich auch die Beziehung von diesem anderen auf jenes mit, obwohl es zuweilen nicht der Sache nach darauf bezogen ist.“ (ScG, II, Kap. 13)
- dennoch nicht falsch: „Dennoch ist ein derartiges Verständnis [Gottes] nicht falsch: denn daraus, daß unser Verstand erkennt, daß die Beziehungen der Wirkungen Gottes Beziehungen auf Gott hin sind, sagt er im Sinne einer Beziehung etwas von ihm aus: wie wir auch das Wißbare im Sinne einer Beziehung erkennen und bezeichnen, deshalb, weil das Wissen auf es bezogen ist.“ (ScG, II, Kap. 13)

7. Die Seinswirkung Gottes und die autonome Ursächlichkeit der Zweitursachen

- Gottes Ursächlichkeit verursacht gerade die Ursächlichkeit der Geschöpfe.
- Thomas von Aquin: »Die Ausführung der göttlichen Vorsehung geschieht durch die Vermittlung von Zweitursachen.«¹¹
- »Prädestination erreicht ihr Ziel gewiß und unfehlbar, aber sie erzwingt keine Notwendigkeit, als entstünde ihre Wirkung aus Notwendigkeit. [...] Dennoch wird der Willensfreiheit nicht aufgehoben.«¹²

¹¹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, III, Kap. 77.

¹²Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 23, a. 6c.